Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 175 (2009)

Heft: 09

Artikel: Braucht die Schweiz eine Rüstungsindustrie?

Autor: Kohl, Jean-Philippe

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Braucht die Schweiz eine Rüstungsindustrie?

Für den Erhalt einer Rüstungsindustrie in der Schweiz gibt es nebst gewichtigen sicherheitspolitischen Überlegungen auch bedeutende ökonomische Gründe. Die heimische Rüstungsindustrie ist Teil der international wettbewerbsfähigen Schweizer Exportwirtschaft, welche massgeblich zum Wohlstand in diesem Land beiträgt.

Jean-Philippe Kohl

Ob die Schweiz auch in Zukunft über eine Rüstungsindustrie verfügen wird, entscheidet sich spätestens am 29. November 2009, wenn über die GSoA-Initiative «Für ein Verbot von Kriegsmaterialexporten» abgestimmt wird. Dieses Volksbegehren verlangt bekanntlich ein vollständiges Verbot des Exports von Kriegsmaterial, von sogenannten besonderen militärischen Gütern sowie von Immaterialgütern einschliesslich der Technologien, die es zur Entwicklung, Herstellung und Verwendung dieser Rüstungsgüter braucht.

Die meisten Unternehmen aus der Rüstungsindustrie verfügen über sehr hohe Exportanteile (bis zu 95 Prozent), denn der Schweizer Heimmarkt ist schlicht zu klein, um eine betriebswirtschaftlich wettbewerbsfähige Produktion zu ermöglichen. Die hohen Fixkosten wie beispielsweise für Forschung und Entwicklung oder für kapitalintensive Produktionskapazitäten müssten dann auf eine bedeutend geringere Menge verkaufter Produkte umgelegt werden, was die Stückkosten entsprechend massiv erhöhen würde. Zudem gibt es für verschiedene in der Schweiz hergestellten Rüstungsgüter oder Komponenten davon im Inland gar keinen Markt. Es ist deshalb naheliegend davon auszugehen, dass eine Annahme der GSoA-Initiative das Ende für die meisten Unternehmen der Schweizer Rüstungsindustrie bedeutet.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Rüstungsindustrie ist vielfältig. So besteht zwischen der Sicherheitspolitik unseres Landes, der Rüstungsbeschaffung und dem Erhalt einer eigenen Rüstungstechnologie eine gegenseitige Abhängigkeit. Eine Verunmöglichung von Rüstungsexporten und damit einhergehend der weitgehende Verlust einer eigenen Rüstungsindustrie hätte unweigerlich eine massive Beeinträchtigung unseres sicherheitspolitischen Gestaltungsspielraumes zur Folge. Allein schon deshalb braucht die Schweiz eine eigene Rüstungsindustrie.

Beschäftigungsvolumen der Schweizer Rüstungsindustrie

Zur Schweizer Rüstungsindustrie gehören rund 550 Unternehmen, vom KMU bis zum Grosskonzern und eingerechnet eine grosse Anzahl an Zulieferbetrieben. Eine Annahme der Initiative hätte einen massiven Arbeitsplatzabbau zur Folge. Gemäss einer vom Bund extern in Auftrag gegebenen Studie wären im Jahre 2007 direkt und indirekt 5100 Arbeitsplätze verloren gegangen.

Der Bund kommt gestützt auf die Ergebnisse dieser Studie sodann zum Schluss, dass sich diese Zahl leicht verdoppeln könnte, wenn mögliche volkswirtschaftliche Folgeeffekte des Exportverbots berücksichtigt werden. Konkret ist an Unternehmen zu denken, welche neben Rüstungsgütern auch noch rein zivile oder Dual-use-Güter herstellen, die von der Initiative zwar nicht unmittelbar betroffen sind. Wenn aber das Exportgeschäft wegfällt, dann bleiben Skalenerträge aus, welche die Kosten der Produktion eben dieser zivilen oder Dual-use-Güter verteuern. Dies kann den Verlust der internationalen Wettbewerbsfähigkeit bedeuten.

Da sich eine Reihe der in der Schweiz produzierenden Rüstungsunternehmen im Besitz und damit unter Kontrolle ausländischer Konzerne befindet, würde eine Annahme der Initiative letztlich zu

Das moderne gepanzerte Sanitätsfahrzeug von MOWAG. Bild: MOWAG GmbH

einer Produktionsverlagerung ins Ausland führen.

Exportwirtschaft als Wohlstandsquelle

Was ist, allgemein gesprochen, der volkswirtschaftliche Sinn von Exporten, oder anders gefragt, weshalb produziert die Schweiz mengenmässig viel mehr Maschinen, Medikamente oder eben Rüstungsgüter, die nie und nimmer im Inland in diesem Umfang auch verkauft und verbraucht werden können? Wäre es denn nicht sinnvoller, in der Schweiz genau diejenigen Güter in dem Umfang zu produzieren, die dann im Inland auch tatsächlich eine Nachfrage finden und abgesetzt werden können?

Aus ökonomischer Sicht lautet die Antwort klar Nein. Der volkswirtschaftliche Nutzen von Exporten liegt letztlich darin, das Land zu befähigen, Importe zu tätigen, also möglichst viele Güter aus dem Ausland einführen zu können. Und unter dem Strich fährt die Volkswirtschaft damit besser als wenn die Ressourcen zur Produktion nur jener Güter verwendet würden, die ausschliesslich im Inland nachgefragt werden.

Mit dieser Spezialisierung der Volkswirtschaft auf die Produktion ausgewählter Güter, so z. B. auch Rüstungsgüter, lässt sich gesamtwirtschaftlich eine höhere Arbeitsproduktivität realisieren. Mit dem auf diese Weise gesteigerten volkswirtschaftlichen Einkommen lassen sich dann entsprechend mehr Güter aller Kategorien (Konsum- und Investitionsgüter) importieren.

Allgemein ausgedrückt, eine wesentliche Quelle für den Wohlstand in der Schweiz liegt folglich in der Integration der Schweizer Volkswirtschaft in die internationale Arbeitsteilung.

Schweizer Rüstungsindustrie als Teil der international wettbewerbsfähigen Exportwirtschaft

Die schweizerische Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie (MEM-Industrie) ist ausgesprochen exportorientiert. 80 Prozent der Produktion wird ins Ausland verkauft. Damit eine Exportbranche einen volkswirtschaftlichen Mehrwert im oben beschriebenen Sinne erbringt, muss sie aber auch international wettbewerbsfähig sein, was eine dauernde Innovationsfähigkeit der MEM-Unternehmen erforderlich macht. Zudem ist die Exportindustrie auf gute Standortbedingungen am hiesigen Werk- und Denkplatz angewiesen.

Die Kanone von Rheinmetall als Beispiel einer Defensiv-Waffe.
Bild: zVg Rheinmetall Air Defence AG

Die Schweizer Rüstungsindustrie ist ein Teil dieser wettbewerbsfähigen Schweizer Exportindustrie. Die ausgesprochene Technologieorientierung dieser Industrie – Rüstungstechnologie ist Spitzentechnologie! – trägt massgeblich zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit dieser Industrie bei. Als positive Spillovers kann anhand vieler Beispiele zudem gezeigt werden, dass von der Rüstungsindustrie oftmals auch Anstösse für Nutzungen und Weiterentwicklungsmöglichkeiten im zivilen Sektor ausgehen. So haben beispielsweise Navigationsgeräte oder Führungs- und Koordinationssysteme für Polizeicorps sowie Sanitätsdienste oder Kalibrierungsmaschinen für Bewegungssensoren im Auto ihren Ursprung im militärischen Sektor.

Als Teil der Exportindustrie trägt die Rüstungsindustrie somit in nicht zu unterschätzendem Ausmass zur Wohlstandsmehrung unseres Landes bei. Im Jahr 2008 beliefen sich die Ausfuhren von Kriegsmaterial (also Güter, die unter das Kriegsmaterialgesetz fallen) auf CHF 722 Mio., was rund 1 Prozent der Exporte der MEM-Industrie ausmacht. Zur Ausfuhr von besonderen militärischen Gütern (also Güter, die unter das Güterkontrollgesetz fallen) gibt es keine offizielle Statistik, das Exportvolumen bewegt sich schätzungsweise in einer ähnlichen Grössenordnung wie die Ausfuhr von Kriegsmaterial.

Zum Vergleich: Der Umfang der Stabilisierungsmassnahmen des Bundes im Rahmen der ersten beiden Stufen beläuft sich auf rund CHF 1,7 Mia. und weist damit (einmalig) eine ähnliche Grössenordnung auf wie das (jährlich wiederkehrende) zusammengerechnete Exportvolumen von Kriegsmaterial sowie besonderen militärischen Gütern.

Fazit

Eine starke Exportwirtschaft als Ausdruck einer arbeitsteiligen Wirtschaft trägt massgeblich zum Wohlstand in der Schweiz bei. Eine starke Internationalisierung der Wirtschaft hat aber auch ihre Risiken, denn die inländische Wirtschaftsentwicklung wird damit massgeblich vom Gang der Weltkonjunktur bestimmt, was die gegenwärtige schwere Rezession nur zu deutlich zum Ausdruck bringt. Da die Rüstungsindustrie generell anderen Nachfragezyklen unterliegt als der Grossteil der MEM-Industrie, konnte sich diese Subbranche dem allgemeinen Trend des starken Einbruchs in der Exportindustrie bis anhin entziehen.

Die Schweiz braucht eine Rüstungsindustrie, denn diese leistet, wie viele andere Subbranchen der Exportwirtschaft auch, ihren Beitrag zum Erhalt und zur Vermehrung des Wohlstands in diesem Land. ■

Jean-Philippe Kohl
Dr. rer. pol.
Bereichsleiter
Wirtschaftspolitik
8032 Zürich